

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 57 (1986)
Heft: 5

Artikel: Zum Kurs: Einführung in die Drogenarbeit : Kompetenz heisst: sensibel sein und angemessen reagieren können
Autor: Meier, Hans / Ruder, Rosmarie / Bärtschi, Hans-Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Kurs: Einführung in die Drogenarbeit

Kompetenz heisst: sensibel sein und angemessen reagieren können

Der VSA wiederholt vom 10. September 1986 bis 22. Januar 1987 den erfolgreichen neuntägigen Kurs «Einführung in die Drogenarbeit», der in Zusammenarbeit mit der Drogenberatung des Jugendamtes Basel-Stadt und dem Institut für Angewandte Psychologie Zürich durchgeführt wird. (Lesen Sie auch das Kurs-Inserat auf Seite 256 dieser Fachblatt-Nummer.) Um Ihnen die Ziele und die Methoden dieses Kurses verständlich zu machen, hat das Kursleiterteam ein fiktives Interview verfasst, in dem ihm die Fragen vom VSA gestellt werden. Im Anschluss an dieses «Gespräch» finden Sie einige Stimmen von Teilnehmern des ersten Drogenkurses 1984/1985 abgedruckt, die von der Redaktion telefonisch ermittelt wurden.

VSA: Sie sind das Kursleiterteam, welches im vergangenen Jahr einen erfolgreichen Kurs durchgeführt hat zum Thema «Einführung in die Drogenarbeit». Dieser Kurs soll vom 10. September 1986 bis 22. Januar 1987 wiederholt werden. Wer sind Sie?

Kursleiterteam (abgekürzt: **KLT**): Wir sind ein gemischtes Team, zusammengesetzt aus dem stellvertretenden Leiter des Instituts für angewandte Psychologie Zürich und Mitarbeitern der Drogenberatung des Jugendamtes Basel-Stadt. Letzteres nennt sich «Prophylaxeteam», da es vorwiegend in der Prophylaxe arbeitet.

Wer ist angesprochen?

VSA: Wer soll mit diesem Kurs angesprochen werden, welche Personengruppen möchten Sie erreichen?

KLT: Angesprochen sind Erwachsene, welche mit potentiellen oder tatsächlichen Drogenkonsumenten zu tun haben. Wir möchten gleich hier betonen, dass mit «Drogen» nicht nur die illegalen Drogen Heroin, Haschisch, LSD usw. gemeint sind, sondern ebenso sehr auch die legalen Drogen: Alkohol, Nikotin, Medikamente, Schnüffelstoffe usw. Wir sind der Meinung, dass es nicht nur nicht gerechtfertigt, sondern direkt kontraproduktiv ist, die illegalen Drogen isoliert zu betrachten.

VSA: Dann ist eigentlich jedermann und jedefrau angesprochen, welche mit Menschen, vor allem wohl mit jungen Menschen zu tun hat?

KLT: Richtig: Der Kurs richtet sich an Erzieher, Heimleiter, Lehrer, Sozialarbeiter, Jugendarbeiter, Lehrlingsbetreuer, Polizeibeamte u.a.m. Obwohl natürlich Drogenprobleme keineswegs nur bei jungen Menschen vorkommen, richtet sich dieser Kurs vor allem an Leute, welche mit *jungen* Menschen arbeiten.

Das Ziel des Kurses

VSA: Worum geht es in diesem Kurs, welches ist die Zielsetzung?

KLT: Zunächst geht es darum, sich mit dem Phänomen Droge und mit dem Phänomen Sucht auseinanderzusetzen. Das bedeutet: Erwerb bzw. Vertiefung von Wissen, Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Theorien zu diesem Thema, Auseinandersetzung mit eigenen Vorstellungen, um sich der eigenen Haltung bewusst zu werden, um den eigenen Standpunkt zu klären: «Wo stehe ich, wo will ich stehen, was kann und will ich verantworten?» Die Klärung des eigenen Standpunktes ist Voraussetzung für die Beantwortung der Frage, wie man sich im konkreten Fall verhalten soll. Der Kurs zielt auf eine erhöhte Kompetenz im Umgang mit jungen Menschen, und zwar sowohl mit solchen, die noch keine Drogen nehmen, als auch mit solchen, die Drogen konsumieren oder solchen, die sie missbrauchen.

VSA: Kompetenz, was heisst das? Ist man nach diesem Kurs Fachmann bzw. Fachfrau?

KLT: Natürlich nicht. Niemand kann in neun Tagen eine Fachausbildung für Suchtprobleme erwerben. Kompetenz heisst einerseits: *Sensibel sein* für die auftauchenden Probleme, sensibel sein vor allem auch für Gefährdungsmomente; das heisst sensibler sein für Situationen, welche Jugendliche veranlassen können, Drogen so zu nehmen, dass sie sich damit schaden.

VSA: Kann man auch Drogen konsumieren, ohne dass man sich damit schadet?

KLT: Gegenfrage: haben sie auch schon Medikamente zu sich genommen oder ein Glas Wein getrunken?

VSA: O.K. Aber wir waren bei der Frage, was Kompetenz heisst. Sie sprachen von Sensibilisierung.

KLT: Ja, wir haben von der Sensibilisierung für Gefährdungsmomente gesprochen. Diese können gegeben sein durch die spezielle Verfassung der Person, zum Beispiel Identitätsschwierigkeiten in der Pubertät und Adoleszenz, sie können aber auch durch die Umwelt bedingt sein: durch Normen und Strukturen etwa der Schule, des Heimes, natürlich auch der Familie. Im letztjährigen Kurs hat sich eine Arbeitsgruppe intensiv mit der Frage auseinandergesetzt: «Welche Heimstrukturen und Heimmormen fördern bzw. hindern süchtiges Verhalten?»

VSA: Ach ja, das interessiert mich. Können Sie darüber etwas sagen?

KLT: Vielleicht einige zufällig herausgegriffene Stichworte: etwa dass starre Heimnormen, rigide Verbote ohne Beziehungsinhalte süchtiges Verhalten fördern; dass der Helfer lernen muss, eigene Krisen zu akzeptieren, nicht als Schwäche, sondern als Voraussetzung zum Dialog mit dem Klienten; dass der Erzieher Vorbild ist und dass seine eigenen Möglichkeiten der positiven Lebensgestaltung hierfür entscheidend sind; dass ständige Veränderungen von Normen und Strukturen für Helfer und Klient zu Orientierungslosigkeit führen und dass entsprechend Ersatzhandlungen parallel zum Unbefriedigtsein zunehmen.

VSA: Kompetent sein heisst also: sensibel sein. – Genügt das?

KLT: Kompetent sein heisst weiter: *angemessen reagieren* können. Dies bedeutet: dass Wege nicht blockiert, sondern geöffnet werden, dass Beziehungen nicht abgebrochen, sondern in Fluss gehalten bzw. zum Fließen gebracht werden können. Denn letztlich geht es bei Drogenproblemen immer auch um Beziehung.

Arbeitsform

VSA: Wie arbeiten Sie in diesem Kurs?

KLT: Mit verschiedenen, häufig wechselnden Formen: mit Referaten im Plenum, wir ziehen auch Gastreferenten bei; mit Arbeit in Kleingruppen, vor allem aber mit geleiteten Gruppen, welche den ganzen Kurs über gleich zusammengesetzt bleiben. Der Kurs ist ja zeitlich aufgeteilt auf verschiedene Blöcke zu zwei bzw. drei Tagen. Es ist deshalb wichtig, dass die Kursteilnehmer in einer Arbeitsgruppe heimisch werden können, dass sich ein Vertrauensklima herausbildet, an das von Kursblock zu Kursblock angeknüpft werden kann. In diesen Gruppen werden die Impulse der Plenumsveranstaltungen verarbeitet, wird bestimmten Fragen vertieft nachgegangen. Daneben gibt es andere Gruppenformierungen mit speziellen Themen, welche handlungsorientiert bearbeitet werden.

Wirkung

VSA: Haben Sie Rückmeldungen von Kursteilnehmern bekommen?

KLT: Wir haben den Teilnehmern am Schluss des Kurses einen mehrseitigen Auswertungsbogen mit nach Hause gegeben. Zurückgekommen sind fast ausschliesslich positive Antworten, aber auch einige kritische Bemerkungen. Geschätzt wurden – nebst der guten Organisation und dem guten Kursort – das Abwechseln zwischen passivem Aufnehmen und aktivem Verarbeiten; die Arbeit in kleinen, kontinuierlichen Gruppen; die persönliche Begegnung

mit den verschiedenen Referenten; die berufliche Durchmischung der Kursteilnehmer.

Jemand schreibt: «Ich musste mich persönlich mit dem Drogenproblem auseinandersetzen und mich und meine Arbeit neu überdenken und ausrichten.» Erwähnt werden vor allem auch Themen, welche einzelnen Teilnehmern besonders wichtig wurden und die sie weiter beschäftigten: die Frage der eigenen Fähigkeit, mit Krisen umzugehen; die Frage der Psychohygiene; die Persönlichkeit des Helfers, u.a.m.

Aus diesen ausgewählten Äusserungen dürfte auch klar werden: der Kurs will nicht abschliessende Antworten, vor allem auch keine Rezepte liefern, sondern Anstösse geben und den Rahmen bieten für vertiefte Auseinandersetzung, für die Erweiterung des Horizontes, für das Entdecken neuer Gesichtspunkte, und vor allem für das Finden des eigenen Standpunktes, sowie der eigenen Handlungsmöglichkeiten.

VSA: Wir danken für das Gespräch.

Mehr Zuversicht im Alltag... mit dem Medela Pflegebett



- wohnliche, robuste Ausführung mit Holzumrandung
- stufenlose Einstellungen für Rücken-/Knieleiste und Höhe
- Motoren und Steuerung beste Schweizer Qualität
- Knieknick serienmässig
- Anfertigung nach Kundenwunsch
- günstiger Preis

medela

Medela AG, Medizinische Apparate
6340 Baar, Lättichstrasse 4
Telefon 042 31 16 16, Telex 865486

Vier Teilnehmer des ersten Drogen-Kurses nehmen Stellung dazu

Hans Meier, Kinderheim Riederholz, St. Gallen:

Es ist mir aufgefallen, dass das Denken von Teilnehmern, die aus dem Heim kommen, und Teilnehmern, die in einem sozialen Amt tätig sind, nicht gleich ist. Aber nicht nur im Kurs, sondern auch im Alltag muss ich dies feststellen. Ich erachte es deshalb als eine dringliche Aufgabe, zwischen den beiden Gruppen das gegenseitige Verständnis zu fördern.

Sehr positiv vermerkt habe ich die souveräne Gruppenführung durch das Drogenberatungsteam. Ich fühlte mich wohl in den Arbeitsgruppen, so dass ich gut arbeiten konnte und in jeder Kurssequenz den Einstieg in die Gruppe ohne Schwierigkeiten fand.

Der Kurs hat mir gut gefallen. Schade ist nur, dass die darin aufgezeigten Möglichkeiten und Vorschläge, wie man mit dem Drogenproblem umgehen könnte und sollte, bei den Behörden so sehr auf taube Ohren stossen!

Rosmarie Ruder, Fürsorgeamt, Zürich:

Ich fand den Kurs sehr gut, sehr informativ. Ich habe für meine eigene Praxis mit Drogensüchtigen viel profitiert, vor allem deshalb, weil ich meine Haltung gegenüber dem Drogenproblem überdenken musste und neu finden konnte.

Am Anfang empfand ich es als ein Problem, dass die meisten Kursteilnehmer aus einem Heim kamen, denn sie interessieren sich vor allem für die präventiven Fragen des Drogenproblems; wir aber, von der Fürsorge, haben mit Menschen umzugehen, die schon tief im Drogenmissbrauch drin stecken. Mit der Zeit aber merkte ich, dass sich Heimleute und Amtsleute gegenseitig ergänzt und bereichert haben.

Schade, dass es an den Abenden keine Gelegenheit für spontane private Kontakte gab! In einem nächsten Kurs müsste man dafür Möglichkeiten schaffen.

Insgesamt kann ich den Kurs nur weiterempfehlen!

Korrektur

Der Mensch im Heim und die Kosten; in 4/86:

In die April-Nummer des Fachblattes hat sich ein unvollständiger Satz eingeschlichen: Im Artikel «Der Mensch im Heim und die Kosten» fehlt auf Seite 192 im Abschnitt «Qualitative Arbeit und quantitatives Denken» der Schluss des letzten Satzes. Er muss heissen: «Sinnvoller wäre es, die Öffentlichkeit in permanenter Medienarbeit dafür zu gewinnen, dass sie die Arbeit, die im psycho-sozialen Bereich und insbesondere im Heim geleistet wird, als eine Arbeit betrachtet, die mit den herkömmlichen Mess-Kategorien nicht erfasst werden kann, sondern einen andern Maßstab erfordert.»

Die Redaktion

Hans-Jürg Bärtschi, Pestalozziheim Neuhof, Birr:

Was sehr gut war am Kurs, war die Information über Entstehung und Prophylaxe der Drogenabhängigkeit. Wenig bis nichts aber fand ich über die Anwendung dieser Informationen in der Praxis. Das wurde jedem selber überlassen. Ich weiss zwar, dass einem das letztlich niemand sagen kann, denn das Drogenproblem ist so vielschichtig, dass Rezepte nie möglich sein werden. Aber ich wünschte mir einen Fortsetzungskurs, in dem Hilfen geboten würden, um die Theorie des ersten Kurses, die wirklich sehr gut war, auf die Praxis zu übertragen.

Für mich persönlich habe ich jedoch sehr viel von dem Kurs profitiert: Mein Verständnis für die Drogensituation wurde gefördert. Denn als erstes wurden sämtliche Vorurteile auf ganz unzimperliche Art weggeräumt, so dass man ganz unten, ganz neu wieder anfangen musste, um dadurch offen zu werden für die Vielschichtigkeit dessen, was mit Drogen zusammenhängt. Erst dann, wenn man die Komplexität des Problems erkannt hat, geht man mit der notwendigen Sorgfalt und Vorsicht an dessen Lösung, das heisst, man beobachtet besser, mehr auf den einzelnen bezogen.

Die zeitliche Aufteilung des Kurses auf zwei bis drei Tage pro Monat fand ich sehr gut, denn dadurch bekommt man genügend Zeit zwischendurch, um die Informationen zu «verdauen», um selber daran weiterzuarbeiten. Dies erachte ich als notwendig, wenn der Kurs einem etwas bringen soll. Die zeitlichen Abstände sind aber auch nicht zu lange, so dass man nicht zwischendurch den Faden verlieren würde.

Agnes Friederich, Frauenstrafanstalt Hindelbank:

Ich habe selber mit Drogenabhängigen zu tun. Der Kurs hat mir sehr viel gebracht, er war mir sogar fast zu kurz.

Am Anfang wurde ich recht verunsichert. Da kamen plötzlich so ganz andere Gesichtspunkte zum Vorschein, an die ich bisher nie gedacht habe. Dies allerdings aus deshalb, weil sie hier, in der Strafanstalt, nicht anwendbar sind: Wir können der Droge gegenüber nicht die notwendige helfende Einstellung einnehmen, unser Auftrag besteht in der *Bestrafung* derer, die sie missbraucht haben.

Aber dennoch war ich froh, so viel Informationen über die Droge erhalten zu haben, so dass ich jetzt viel mehr weiss über das gesamte Umfeld der Droge, wie es zum Missbrauch kommt, an welche Stellen man sich wenden kann, um Hilfe zu bekommen, wie man andernorts mit Drogenabhängigen umgeht... Auch die privaten Kontakte zu Menschen, die in ähnlichen und doch nicht gleichen Situationen arbeiten, waren informativ.

Zwei Dinge aber störten mich ein wenig: Der Betrieb zahlte mir nichts an die Kurskosten, und so wurde das Ganze für mich recht teuer, wenn man bedenkt, dass der Lohn dafür ja kein Ausweis ist, der einen beruflich weiterbringen würde. Und dann möchte ich Sie fragen, ob eventuell eine Fortsetzung dieses Kurses geplant ist? Was ich jetzt bekommen habe, war Theorie, sehr gute Theorie. Und was ich jetzt noch nötig habe, ist eine Hilfe für die Praxis. Ich weiss, dass mein Anspruch zu sehr Traum ist, Rezepte auf diesem Gebiet sind ja nicht möglich. Aber gäbe es nicht eine mögliche Form für Ratschläge für die Praxis?